Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 221. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Sonntag 22. August 1875. (Timotheus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 20. August. Officiös wird geschrieben: In politischen Kreisen beschäftigt man sich viel mit der Frage, ob das russische Cabinet sich zur Fortsetzung der Verhandlungen über das Kriegsvölkerrecht entschließen werde. Eine hiesige lithographirte Correspondenz berichtet allerdings, daß Rußland entschlossen sei, die Conferenz einzuberufen, um die bekannte Brüsseler Declaration in ein weiteres Stadium zu geleiten; sie fügt auch hinzu, daß Petersburg zum Conferenzort bestimmt sei und die Verhandlungen im nächsten Frühjahr beginnen sollen. Nun wissen wir allerdings nicht, aus welchen Quellen die gedachte Correspondenz schöpft und welcher Grad der Zuverlässigkeit derselben beizumessen sei; in hiesigen politischen Kreisen aber ist nichts davon bekannt, daß die russische Regierung ihre Absichten in der angedeuteten Weise bereits kundgegeben habe. Man zweifelt im Gegentheil, daß dieselbe sich zu einer Einberufung der Conferenz für eine nahe Zukunft entschließen werde.

— Der Umfang der Geschäfte der preußischen Justiz-Prüfungs-Commission ist im Jahre 1874 geringer gewesen, als im Jahre 1873. Es sind nämlich im ersteren Jahre der Commission zur Vornahme der Staatsprüfung 272 Kandidaten überwiesen worden, während die Zahl derselben im Jahre 1873 331 betrug. Mit Hinzurechnung des aus früheren Jahren übernommenen Bestandes an Kandidaten belief sich die Gesammtzahl derselben im Jahre 1874 auf 365 gegen 402 im Vorjahre. Von diesen haben 271 die Prüfung bestanden.

— Heute wurde, schreibt die „Germania" unserem derzeitigen Redacteur Gustav Taube die Anklage der hiesigen Staatsanwaltschaft wegen sieben „durch die Presse verübter strafbarer Handlungen" zugestellt. Dieselben qualificiren sich als drei Beleidigungen des Staatsministeriums, eine Beleidigung des Fürsten Bismarck, eine desgleichen der Regierung zu Trier und eine Privatbeleidigung. Dazu kommt noch eine Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Staatsgesetze. Der Termin zur mündlichen Verhandlung ist auf den 16. September c. anberaumt. Nach dem Material zu urtheilen, welches Gegenstand der Voruntersuchung bildete, hat man drei Anklagen fallen lassen.

— Aus der Nachricht, daß sämmtliche Mitglieder der katholischen Geistlichkeit der Provinz Posen, welche eine staatliche Anstellung inne haben, der Regierung angezeigt haben sollen, sie seien bereit, den Maigesetzen Folge zu leisten, wird soviel Kapital geschlagen, daß es der Mühe lohnt, darauf zurückzukommen. Ein von den Berliner Offiziösen bedientes engtisches Blatt läßt sich speziell Folgendes schreiben: „In dieser Anzeige liegt natürlich eine Kapitulation auf Gnade und Ungnade und die Thatsache, daß dieses Ereigniß gerade aus dem Posenschen gemeldet wird, wo der fanatische [!] Graf Ledochowski, wie man glaubte, den Clerus ganz nach seinem Ebenbilde geformt hatte, macht die Mittheilung besonders bezeichnend und wichtig. Wahrscheinlich werden wir in nicht ferner Zeit weitere Desertionen zu constatiren haben, bis die Mehrheit der katholischen Geistlichkeit sich in die durch die neuen Kirchengesetze geschaffenen veränderten Beziehungen zwischen Kirche und Staat gefügt hat." Wir müssen gestehen, daß uns die ganze Nachricht sehr lächerlich klingt, da der Artikel 1 des Sperrgesetzes ausdrücklich die Anstaltsgeistlichen von der beabsichtigten Gehaltssperre ausnimmt, und zwar weil sie, wie die Motive sagen, die Stellung von Staatsbeamten einnehmen. Nun sind in den Motiven die Religionslehrer zwar nicht ausdrücklich unter den Anstaltsgeistlichen genannt, indeß kann es doch keinem Zweifel unterliegen, daß auch sie die Stellung von Staatsbeamten einnehmen und darum prinzipiell — man mag das billigen oder nicht — von den Bestimmungen des Gesetzes nicht betroffen werden; somit lag kein Grund vor, von ihnen die in dem Gesetz vorgesehene Erklärung über den Gehorsam gegenüber den Staatsgesetzen zu fordern. Sollte man aber die Religionslehrer nicht zu den „Anstaltsgeistlichen" rechnen, so würde die obige Nachricht nur Werth haben, wenn sie ausdrücklich besagte, daß gerade auch sie die erwähnte Erklärung abgegeben haben. Wahrscheinlich indeß ist eine solche weder von ihnen noch von den andern Anstattsgeistlichen gefordert worden. Zu allem Ueberfluß kommt denn auch heute der Telegraph mit der Meldung, daß sein früherer Bericht unrichtig sei.

□ **Münster**, 20. Aug. Mit dem heutigen Tage wurden die hiesigen Niederlassungen der Hochw. P. P. Franziskaner und Capuziner aufgelöst. Es ging äußerlich Alles ruhig ab, nur ein vermehrter Andrang von Betern (und Neugierigen?) wurden, wie in den letzten Tagen, so auch heute bemerkt. Es bildeten sich auch in der Nähe des Klosters der Franziskaner vereinzelte Gruppen, doch blieb wie gesagt Alles ruhig, aber die treuen Münsteraner werden ihre guten Patres nie vergessen. — Diesen Morgen fand hierselbst beim Kaufmann Joseph Albers eine Haussuchung (wie man sagt nach Papieren und Geld [?!?] der heute aufgelösten Genossenschaften) Statt. Herr Albers war zufällig — unglücklicherweise — verreist, und so begnügte sich der betreffende Beamte mit der theilweisen Durchsuchung einer Commode auf dem Schlafzimmer und von Correspondenzen. Da die Schlüssel zum Schreibpulte nicht herbeigeschafft werden konnten, so wurde dem Beamten bedeutet, er möge die Schlösser erbrechen oder versiegeln. Das Letztere geschah! Herr Albers ist Eigenthümer des hiesigen Franziskanerklosters.

* **Aus Kurhessen**, 18. August. Bei der heute in Kirchheim stattgehabten Ersatzwahl für den Landtag wurde der bisherige nationalliberale Abgeordnete Hassenkamp mit 72 gegen 44 Stimmen, die auf den Candidaten der Fortschrittspartei Bromm fielen, wiedergewählt.

* **Aus Aschaffenburg**, 18. August, wird der „Frkf. Ztg." mitgetheilt, daß in Folge der Vorgänge beim 80. und 58. Preuß. Infanterie-Regiment das hiesige 10. Jägerbataillon seinen Marsch zu den Manövern laut Verfügung des Kriegsministeriums heute Nacht 10 Uhr antreten wird und bis zu seinem Bestimmungsort nur des Nachts zu marschiren hat. Bei andern Regimentern soll dies ebenfalls angeordnet sein.

* **Flensburg**, 17. Aug. Das hiesige Polizeigericht verhandelte am 14. gegen Mitglieder der (dänischen) Vereine Enigheden und Landbeforening. Heute fand die Publikation des Urtheils statt; es lautete auf Schließung der beiden Vereine und auf eine Geldstrafe von 30 M. für jeden der Angeklagten, welche beschuldig waren, für die Wiedervereinigung Nordschleswigs mit Dänemark agitirt zu haben.

* **Eichstätt**, 17. Aug. Zu der Conferenz der baierischen Bischöfe, die bereits gestern Abend ihren Anfang genommen, sind eingetroffen der hochw. Hr. Erzbischof von München, die hochw. Bischöfe von Regensburg und Speier. Der hochw. Hr. Bischof von Würzburg wird heute erwartet. Der neuernannte Erzbischof von Bamberg konnte leider nicht kommen, da seine Eidesleistung in München bevorsteht. Denselben vertritt der Capitularvicar von Bamberg, Dompropst Fellner. Aus Passau ist gleichfalls der Capitularvicar und Dompropst Dr. Schrödl eingetroffen. Außerdem weilen hier als Begleiter der hochw. Herren der Hr. Generalvicar Dr. Rampf von München und geistlicher Rath Dr. Mittl aus Regensburg, sowie der Ordinariats-Secretär Alteneder aus Passau. Die Conferenzen dürften Donnerstag Abends zu Ende gehen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 19. Aug. Der Kaiser hat an den Cardinal Fürst-Erzbischof in Prag, Friedrich Fürsten zu Schwarzenberg, aus Anlaß dessen 50jährigen Jubiläums nachstehendes Handbillet erlassen:

Lieber Cardinal Fürst Schwarzenberg! Die vielfachen Kundgebungen freudiger Theilnahme, welche aus Anlaß des Abschlusses Ihrer fünfundzwanzigjährigen erzbischöflichen Wirksamkeit zu Tage treten, haben Mich angenehm berührt.

Das Bestreben der Geistlichkeit und der Bevölkerung, diesen Abschluß Ihrer einflußreichen Thätigkeit zur Darlegung der Gesinnungen dankbarer Ergebenheit zu benutzen, gibt Zeugniß davon, daß Sie Allen, die Ihrer hohen priesterlichen Leitung und Obsorge anvertraut sind, stets ein treuer und gewissenhafter Führer und Oberhirt waren.

Ich ergreife gerne diese Gelegenheit, Ihnen Meine volle Anerkennung der unermüdeten Sorgfalt auszusprechen, mit der Sie durch eine lange Reihe von Jahren die erzbischöflichen Sprengel von Salzburg und Prag geleitet haben und ununterbrochen bemüht gewesen sind, nebst der Befriedigung der geistigen Bedürfnisse Ihrer Diöcesanen in opfervoller Weise Hülfe zu leisten, so oft es sich darum handelte, Arme und Unglückliche aufzurichten.

Dieser Meiner Anerkennung und dem hohen Werthe, den Ich auf Ihre angestammte unwandelbare Treue und Anhänglichkeit lege, mit der Sie Mir und Meinem Hause ergeben sind, schließe Ich den lebhaften Wunsch an, daß Gott der Herr Ihr berufseifriges Wirken reichlich segnen und Sie noch recht viele Jahre für seinen heiligen Dienst erhalten möge.

Wien, am 14. August 1875.

Franz Joseph m. p.

Nach einer Mittheilung des „Vaterland" wurde der Cardinal auch vom Heiligen Vater durch ein Geschenk erfreut. Dasselbe besteht aus einer prächtigen, in einen kostbaren Rahmen eingefügten Elfenbein-Schnitzerei, die Kreuzabnahme darstellend.

Neueste Nachrichten.

* **Athen**, 20. Aug. Der Marineminister Servo, der nicht zum Abgeordneten gewählt wurde, hat seine Entlassung genommen. Die Ordnung ist fortwährend ungestört. Die Eröffnung der Kammer findet am 25. d. statt.

* **Bourg-Madame**, 19. August. Die Carlisten sind im Vormarsch, um den Regierungstruppen die Verbindungen abzuschneiden und insbesondere den Transport von Proviant und Munition auf dem Wege zwischen Puycerda und Seu d'Urgel zu verhindern. Dieselben haben 12 mit Mundproviant versehene, für die Regierungstruppen bestimmte kleine Wagen weggenommen. Saballs ist mit seinen Truppen vor Seu d'Urgel angekommen; auch wird von weiteren Carlistischen Truppenabtheilungen gemeldet, die den in Seu d'Urgel Belagerten zu Hülfe eilten.

* Das neueste Urtheil des Obertribunals in Sachen des Mainzer Vereins.

Wie unseren Lesern bekannt, waren Herr Baron Eugen von Bouverot von hier, und Herr Gustav Linden von Ratingen beschuldigt, „1872, 73 und 74 als Vorsteher eines Vereines von Katholiken für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf, welcher bezweckte, politische Gegenstände in Versammlungen zu erörtern, der Bestimmung des § 8b des Vereinsgesetzes, wonach solche Vereine nicht mit Vereinen gleicher Art in Verbindung treten dürfen, entgegen gehandelt", 2) in derselben Eigenschaft, obschon der Verein eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezweckte, „die Aenderungen der Vereinsmitglieder nicht binnen der gesetzlichen Frist der Ortspolizeibehörde zur Kenntniß eingereicht zu haben." Durch Urtheil der Zuchtpolizeikammer wurden beide Beschuldigte von der erhobenen Beschuldigung freigesprochen, zugleich wurde der Beschluß der Rathskammer wieder aufgehoben, wodurch die Fortdauer der vorläufigen Schließung des Vereines angeordnet worden war. Die gegen dieses Urtheil von Seiten des Oeffentlichen Ministeriums eingelegte Berufung wurde durch Erkenntniß der Zuchtpolizei-Appellkammer vom 8. April d. J. verworfen. Das Oeffentliche Ministerium legte Cassationsrecurs ein und zwar gestützt auf folgende Ausführungen.

Vor allem sei zu untersuchen gewesen, ob nicht die Bildung von Zweigvereinen in der Organisation des Vereins begründet und organisationsgemäß die Mitglieder eines bestimmten Bezirkes jedesmal einen besondern Zweigverein bilden. Sei dies der Fall, so bedürfe es nicht noch des Nachweises, daß die organisationsgemäß unter sich einen Zweigverein des großen Vereines bildenden Mitglieder eines bestimmten Bezirks nun auch thatsächlich untereinander bereits in Verbindung getreten sind. Es genüge, daß sie Mitglieder des großen Vereines

Kunst.

Das Altarbild in der Gnadenkapelle zu Kevelaer.

Wir haben schon früher die Aufmerksamkeit der Leser auf die Immaculata hingelenk, die Herr Franz Müller für die kleine Gnadenkapelle zu Kevelaer gemalt hat. Jetzt, wo das Bild an seinem Bestimmungsorte aufgestellt ist, kommen wir auf dasselbe zurück, um alle Diejenigen, welche in diesen Tagen der Gnadenkapelle ihren frommen Besuch abstatten, auf das schöne Bild nochmals hinzuweisen und sie einzuladen, demselben einige Augenblicke der Betrachtung zu widmen.

Es ist nicht einerlei, ob man ein Kunstwerk auf einer Ausstellung, oder in einem Atelier, oder ob man es am Orte seiner definitiven Bestimmung sieht: in der Umgebung, zu deren Verschönerung und Verherrlichung es geschaffen ist. Das gilt ganz besonders von der monumentalen Kunst. Für einen bestimmten Zweck, eine bestimmte Umgebung geschaffen, hat jedes echte Kunstwerk — wir sprechen hier nicht von Zimmer-Decorationen und fingerfertigen Künsteleien, die mit dem sinnlichen Reize des Augenblickes ihre Bestimmung erfüllt haben — dem besondern Zwecke sich unterzuordnen, dem es dienen will, und aus der individuellen Umgebung, auf die es wirken soll, Leben und Stimmung zu erhalten. Auch ist jedes echte Kunstwerk keine Abstraction, d. h. eine vom wirklichen Leben losgelöste, ohne Wechselwirkung mit ihm stehende bildlich dargestellte Idee. Vielmehr besteht zwischen dem Beschauer und dem Bilde und dessen Umgebung ein gegenseitiges Nehmen und Geben, und erst wo es gelungen ist, diese innere Harmonie herzustellen, erfüllt die Kunst ihren hohen Zweck und übt jene läuternde, erhebende und die Seele zu sich emporziehende Wirkung, die das Geheimniß der ihr verliehenen Macht ist.

Es sind uns diese Bemerkungen durch die wiederholte Betrachtung des Müller'schen Bildes auf der Schulte'schen Ausstellung und an seinem Bestimmungsorte nahe gelegt worden. Zu grelles Licht ließ das Bild auf der Ausstellung nicht so recht zu seiner vollen Geltung gelangen. In der Gnadenkapelle dagegen wirken zwei Umstände zusammen, die dem Bilde dort die volle Wirkung sichern. Einestheils ist in der Kapelle das Licht sehr milde und gebrochen und harmonirt so mit der Stimmung im Bilde selbst, anderseits ist der Altar, in dem das Bild aufgestellt ist, von hellem Marmor mit wenigen die Helle des Marmor hebenden Vergoldungen, und läßt so das Bild selbst klar und leuchtend hervortreten. Auf diese Weise ist die oben geforderte Harmonie der Umgebung des Bildes mit dem Bilde selbst hier in glücklicher Weise erreicht, so daß der Gegenstand desselben nach der Intention des Künstlers uns sofort ganz und voll entgegentritt.

Den Hintergrund bildet eine helle Glorie, strahlend aus der direct hinter dem Rücken der Figur, ganz leicht angedeuteten Sonne. Um diese spielen im Kreise, von der Gloriole des Kopfes angefangen bis unter die auf der Brust gekreuzten Hände, auf jeder Seite der Figur je vier in leichten Farben gemalte Cherubimköpfchen, deren in Regenbogenfarben schillernde Flügelpaare den hellen Ton abschließend beleben. Auf den Wolken, die vom Halbmonde durchschnitten sind, steht die Figur; unter ihr ist nächtlicher Himmel, auf dem die Wolken und der Mond hell absetzen. Lichtere Wolken nach oben verlieren sich in der warm goldigen Glorie, dunklere nach unten vermählen sich dem nächtlichen Himmel. Der Mond selbst läuft seitwärts in Regenbogenfarben aus, so auch hier die Farbenharmonie in künstlerisch vollendeter Weise sichernd.

Die unbefleckte Jungfrau selbst, „schön wie der Mond, leuchtend wie die Sonne" steht in tiefster Demuth, in sinnende Betrachtung versunken vor dem Beschauer. Sie ist im jugendlichsten Alter dargestellt. Das Haar fällt schlicht und voll hinter die Schultern zurück. Der Kopf ist leicht nach der linken Seite geneigt, der Blick gesenkt, ohne bestimmtes Ziel, die Innerlichkeit jungfräulicher Bescheidenheit und die Abgezogenheit von der Welt deutend. Den untern Hals bedeckt, die jungfräuliche Zucht sinnbildend, ein leichter weißer Schleier. Ebenso sind die Aermel des Unterkleides eng anschließend, der Mantel ist leicht unter dem linken Arme zusammengefaßt und damit die Harmonie der Gewandung wie von selbst hergestellt.

Die Linien der Gewandung wie der Ton der Farbe sind, dem Charakter des Bildes entsprechend, von äußerster Schlichtheit und Einfachheit, allen sinnlichen Effect verleugnend. Die traditionellen Farben bei Darstellung der Immaculata sind bekanntlich Blau und Weiß; ohne nun von dieser Kunsttradition abzugehen, hat der Künstler es verstanden, einen angenehmen Wechsel in der Farbenwirkung dadurch zu erzielen, daß er den Umschlag des Mantels in's Grau-Grünliche gezogen und dem weißen Unterkleide einen röthlichen Anflug gegeben hat. Die goldgestickten Säume der Gewänder sind ebenso sehr bescheiden gehalten, so daß der Schlichtheit und erhabenen Einfalt der Figur nicht im mindesten Eintrag geschieht.

Es liegt auf der Hand, daß die mit so wohlbemessenen Kunstmitteln hergestellte Arbeit ihres Eindruckes auf den Beschauer nicht ermangeln kann. Beruht der schönste Lohn des Künstlers in dem Bewußtsein, in erster, mit sich selbst ringender Arbeit einer hohen Idee den treffenden Ausdruck der ihm eigenen Kunstweise gegeben zu haben, dann darf Herr Franz Müller sich zu seiner Immaculata Glück wünschen, denn es ist ihm gelungen, dem nie erreichten, nie erreichbaren, aber ewig uns vorschwebenden Ideal aller überirdischen Schönheit in dem Bilde der unbefleckten Jungfrau und Mutter Gottes auch seinerseits einen bildlichen Ausdruck zu geben, der das gläubige Gemüth befriedigt und es erhebend bei der Betrachtung des Bildes verweilen läßt.

---

* Die Armenischen Frauen sind in der Türkei wegen ihrer besondern Reinlichkeit bekannt. Letztere hat zur Folge, daß die Frauen recht fleißig beim Waschtroge stehen, um ihre schmutzig gewordene körperliche Hülle wieder auf den status quo ante zurückzubringen. Dabei haben sie aber auch die Gewohnheit, die feuchte Wäsche auf den Telegraphendrähten, die durch ihre Dörfer und Städte gehen, aufzuhängen, wodurch dieselben oft abgerissen werden. Der Telegraphendirector von Erzerum, Schevket Effendi, hat nun eigens eine Rundreise durch Armenien angetreten, um überall Frauen und Mädchen darüber zu belehren, daß die Telegraphendrähte für die Correspondenz, nicht aber zum Aufhängen nasser Unterröcke und Schürzen da sind.

* Oldenburger Blätter melden einen interessanten Alterthumsfund, der in jüngster Zeit am Zwischenahner Meer gemacht worden. Beim Dorfe Rostrup nämlich stieß man zufälliger Weise beim Graben auf einen ausgehöhlten Baumstamm, der etwa zwei Fuß hoch mit Erde bedeckt war. Bei genauer Untersuchung stellte sich heraus, daß man ein Boot ursprünglichster Construction gefunden, wie es in vorgeschichtlicher Zeit die Uranwohner des Sees werden angefertigt haben. Der Besitzer des Grundes, auf welchem das Boot gefunden, ließ sich sogleich bereit finden, dasselbe an das Großherzoglich antiquarische Museum in Oldenburg abzutreten, wo es gegenwärtig zur Anschauung aufgestellt ist.

geworden sind, indem sich dann von selbst nach dessen Organisation unter ihnen ein Zweigverein gebildet habe.

Jedenfalls könne es darauf nicht ankommen, ob, was der Appellrichter als nicht bewiesen hervorhebe, den in den Verein eingetretenen Mitgliedern die Organisation des Vereines genau bekannt war, und ob sie selbst das Bewußtsein hatten, daß sie durch den Eintritt in den Verein mit den andern in demselben Bezirke wohnenden Mitgliedern zu einem besonderen Vereine zusammentraten.

Das Urtheil des Obertribunales führt nun aus, die Zuchtpolizei-Appellkammer habe mit dem ersten Richter erklärt, daß ausreichende thatsächliche Anhaltspunkte eine Vereinigung der im Stadt- und Landkreise Düsseldorf wohnenden Mitglieder des Mainzer Vereines zu einem Localvereine nicht vorlägen, habe es jedoch als erwiesen betrachtet, daß die Beschuldigten die ausweislich der ihnen mitgetheilten Bemerkungen zu den Statuten und Instruktionen für die Geschäftsführer und Hauptgeschäftsführer auch im vorliegenden Falle auf Bildung eines Localvereins gerichtete Tendenz des Vorstandes des Mainzer Katholiken-Vereines erkannt und die ihnen unter dem Namen von Geschäftsführern zugewiesene Stellung in ihrer Bedeutung als Vorsteher und Leiter eines solchen für den Stadt- und Landkreis Düsseldorf beabsichtigten Zweigvereines aufgefaßt haben. Gleichwohl werde als dasjenige Moment, weshalb dessenungeachtet der Appellrichter die Bildung des beabsichtigten Localvereins für gedachte Kreise nicht für dargethan erachtet habe, der Mangel eines Beweises dafür hervorgehoben, daß auch die aus diesem Bezirke in den Mainzer Katholiken-Verein eingetragenen Mitglieder jene Tendenz des Vorstandes gekannt und die Absicht, oder auch nur das Bewußtsein gehabt hatten, einen besonderen Düsseldorfer Localverein zu bilden.

Wenn indessen nach der dem Mainzer Verein überhaupt gegebenen Organisation es die Absicht des Vorstandes gewesen sei, einen mit größerer oder geringerer Selbständigkeit auszustattenden Localverein in Düsseldorf zu gründen, wenn ferner die Geschäftsführer bei ihren Anmeldungen ihre Aufgabe in der Bildung eines Zweigvereines erkannt und sich als Leiter desselben betrachtet haben: so dürfe die Annahme, daß ein solcher Verein nun auch wirklich zu Stande gekommen sei, nicht aus den vom Appellrichter mit grundsätzlicher Allgemeinheit ausgesprochenen Grunde für ausgeschlossen erachtet werden, daß es zu den wesentlichen Voraussetzungen eines solchen Vereins offenbar nicht gehöre, daß sämmtliche Personen, welche einer die näheren Modalitäten seiner Organisation nicht besonders darlegenden Aufforderung zum Eintritt ohne Vorbehalt Folge leisten, von der beabsichtigten Organisation des Vereines, seinen speciellen Ziele, ꝛc. genaue und eingehende Kenntniß besitzen. Es unterliege vielmehr der freien Würdigung des Richters, ob nicht die Constituirung eines solchen Vereines auch da schon als erfolgt betrachtet werden könne, daß nur die zur Bildung eines Vereines unerläßlich erforderliche Anzahl von Personen mit der wenn auch nur allgemeinen Wissenschaft, daß es sich um die Bildung eines zu localer Wirksamkeit bestimmten Vereinsorganes handele, dem Vereine sich angeschlossen und damit die Intentionen der als Gründer und eventuelle Leiter hervorgetretenen Personen und der dem Vereine von ihm gegebenen Organisation im Allgemeinen und ohne Vorbehalt zugestimmt habe, während die Uebrigen — je nach der individuellen Verschiedenheit und nach dem größern oder geringeren Interesse der Einzelnen an der Vereinssache — sich mit einer minder genauen Kenntniß des Details der Organisation begnügten.

Es wäre also zu prüfen gewesen, ob nicht eine hinreichende Anzahl von Personen mit dem erforderlichen Grade der Wissenschaft um die Tendenz des Vorstandes eingetreten und dadurch die von der Gesammtleitung des Vereins bezweckte, durch deren Geschäftsführer zu bildende locale Vereinigung zu Stande gekommen sei.

Das vom zweiten Richter ebenfalls adoptirte Moment, daß der Beweis dafür nicht erbracht sei, daß die von den Beschuldigten geworbenen Mitglieder, unter deren Leitung Zusammenkünfte, wenngleich nur in der Form von Wanderversammlungen gehalten, könne das freisprechende Erkenntniß nicht rechtfertigen. Für die Strafbarkeit der Vorsteher, Ordner und Leiter komme es nicht darauf an, ob der Verein seine beabsichtigte Thätigkeit in Versammlungen bereits begonnen habe, vielmehr habe schon die Constituirung solcher in verbotener organischer Verbindung stehender politischer Vereine jenen Personen gegenüber unter Strafe gestellt werden sollen. Es könne auch als ein wesentliches Erforderniß einer besonderen Vereinsbildung nicht angesehen werden, daß die Mitglieder des neuen Vereins in irgend welche sonstige äußere Verbindung unter einander getreten seien, da ein Verein auch da ohne Zweifel rechtlich als zu Stande gekommen betrachtet werden könne, wo eine persönliche Thätigkeit der übrigen Mitglieder noch gar nicht begonnen oder wenigstens nur in der Entrichtung von Beiträgen, die einzige Verbindung zwischen denselben aber in der gemeinschaftlichen localen Leitung bestanden hätte, welcher die Vertretung aller Vereinsinteressen und die Entwickelung der Vereinsthätigkeit ausschließlich überlassen sein können.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 22. August.

(*) Am Bergisch-Märkischen Bahnhofe verlor gestern eine arme Botenfrau einen Geldbrief mit 25 Thalern. Ein Bahnbeamter hatte denselben glücklicherweise gefunden und stellte ihn alsbald der armen Frau zurück.

(*) Ein hiesiger Bürger fand heute Morgen zu seinem größten Schrecken den Vogelkorb seines Lieblings, eines kostbaren Kanarienvogels auf der Erde liegen. Die Katze hatte den Schatz weggemaust und sich im Bewußtsein ihrer Schandthat in eine Ecke zurückgezogen. Der Hausherr nahm in der Wuth seinen Pantoffel und traf — eine Pendule, die in Trümmern zur Erde sank. Blinder Eifer schadet nur!

(*) Gestern Abend gegen 9 Uhr wurde die Feuerwehr allarmirt, kehrte jedoch bald wieder zurück.

C Sicherem Vernehmen nach ist das bedeutende Garten-Terrain des hiesigen Franziscanerklosters von einem Industriellen erworben worden, der in demselben großartige Gebäulichkeiten und eine Dampfkessel-Fabrik anzulegen gedenkt. Die Arbeiten sollen bereits in nächster Zeit aufgenommen werden.

* Der verantwortliche Redacteur des „Düsseldorfer Volksblattes" erhielt gestern eine Vorladung, am Montag, 28. d. M. vor dem Zuchtpolizeigerichte zu erscheinen und zwar unter der Beschuldigung, durch den Artikel: „Ueber den apostolischen Ausspruch: Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen, in den Nrn. 192 und 193 des „Düsseldorfer Volksblattes" vom 24. und 25. Juni öffentlich zum Ungehorsam gegen die neuen Kirchengesetze aufgefordert zu haben.

Düsseldorf, den 21. August. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,24 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 12. Wasserwärme: + 19. Barometer: 28—4.

§ Sitzung der Zuchtpolizei-Appellkammer vom 20. August. Der Uhrmacher Simon Dilger aus Wesseling wurde am 19. Mai vom Zuchtpolizeigerichte zu einem Jahre Gefängniß und zwei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, weil er am 15. Juli 1872 aus der Pfarrkirche zu Wickrathberg einen Regulator gestohlen hatte. Er hatte gegen dieses Urtheil appellirt, jedoch ohne Erfolg, denn die Appellkammer fand die Strafe für angemessen und legte dem Appellanten die Kosten zur Last.

Am 19. Novbr. v. J. fuhr der von Gerresheim kommende Eilgutzug Nr. 10 auf dem hiesigen Bergisch-Märkischen Bahnhofe ins unrichtige Geleise und beschädigte einige dort stehende Wagen. Ursache des Unfalls war der Umstand, daß der Weichensteller Bausenhausen seine Weiche nicht richtig gestellt hatte, wofür ihn das Zuchtpolizeigericht am 8. März zu 5 Tagen Gefängniß verurtheilte. Er legte gegen dieses Urtheil Berufung ein, und da sich erwies, daß an jenem Tage das Glockensignal unterbrochen, ihm also bei Ankunft des Zuges nicht signalisirt war, auch sonstige Unregelmäßigkeiten auf dem Bahnhofe herrschten, so milderte die Appellkammer die Strafe auf einen Tag Gefängniß herab.

* **Wickrath**, 17. August. Heute kam ein kräftiger 12jähriger Knabe um sein Leben. Derselbe saß — so berichtet die „Gladb. Volksztg." — auf einem jungen Pferde, das neben einem alten vor einer Egge eingespannt war, und der Sohn des Ackerwirthes H. ging neben den Pferden und führte die Zügel. Auf einmal wird das junge Pferd, jedenfalls durch die vielen Fliegen, wild, es bäumt sich, und der Knabe fällt zwischen die Pferde und mit dem Gesichte in die Egge. Er wurde so eine ganze Strecke weiter geschleppt. Als man die Pferde endlich zum Stehen brachte, war der Knabe eine Leiche.

* **Essen**, 29. Aug. Die Hitze der drei letzten Tage, 26° R., hat begreiflicherweise namentlich auf die Feuerarbeiter an den Puddel- und Schweißöfen nachtheilig gewirkt; viele Arbeiter wurden in Folge der Hitze, die in einem Schmelzbau die Höhe von 48° erreicht haben soll, ohnmächtig und zwei, welche sich durch den Genuß kalten Wassers restauriren wollten, sind sofort an einem Herz- und Lungenschlag gestorben. Ob es bei solcher Hitze nicht geboten ist, namentlich für die Feuerarbeiter ein beneficium caloris eintreten zu lassen? fragt die „Ess. Ztg."

□ **Münster**, 20. Aug. Heute Morgen fand um 10 Uhr im Dome ein feierliches Hochamt Statt, welches sich durch die zahlreiche Theilnahme der Gläubigen zu einer zwar stillen aber darum doch recht wirksamen Namenstagsfeier unseres ferneweilenden Hochw. Herrn Bischofes Johann Bernard gestaltete.

Samstags-Hechel.

Düsseldorf, 21. August.

Wenn Dich auch 'mal die Hechel flicht,
Dann laß Dir das zum Troste sagen:
Du bist es ja alleine nicht,
Der seine Haut zu Markt muß tragen.
Fleut-Antönken.

Am Sonntag legten die jedem aufrichtigen Patrioten mit liberaler Nase tief verhaßten Mönche unserer Stadt ihr verpöntes Gewand ab, um das „harmlose Düsseldorf" zu verlassen, das sie seit 22 Jahren unsicher gemacht hatten. Jeden Sonntag lockten sie das „dumme ultramontane Volk" in ihre Kirche und predigten „Christum den Gekreuzigten" den „Aufgeklärten und Gebildeten" eine Thorheit und Diesem und Jenem zum Aergerniß. Aber diese reichsfeindlichen Mönche waren noch nicht zufrieden damit, unserm erleuchteten Jahrhundert Moral zu predigen, unausstehlich fort und fort Moral zu predigen, (veraltete Ansicht, als ob wir bei der überströmenden deutschen Glorie uns noch um Moral zu kümmern hätten!) nein, sie trieben die Bosheit soweit, jeden Mittag eine ultramontane Suppe zu kochen, welche das „dumme" hungerige Volk mit großem Appetit verschlang, damit zugleich das Gift des „römischen Aberglaubens" hinunter würgend. Alle Aufklärung, die man für die verblendeten Hungerigen Düsseldorfs braute, hielt diese nicht ab, immer dort ihren Magen zu füllen, und selbst die in Aussicht gestellte Festfreude des „großen Tages von Sedan" vermochte die Verstockten nicht für ein Frühstück zu entschädigen. Zur Strafe sollen ihnen dann selbst die leckern Brosamen, die von den Tischen der liberalen Prasser fallen, nicht zu Theil werden, denn nach dem Herrn kommt dessen zweites Ich: der Hund. Freilich dieses ultramontane Volk nimmt nie Vernunft an! Wie lange wird es noch dauern, ehe die Bildung à la Nahrath Gemeingut auch der „niedern" Volksklassen werden wird, der niedern Volksklassen, auf welche die Herren vom liberalen Bohnenstroh so nasenrümpfend mit unnachahmlichem Machdirwasweis herabschielen! Das „dumme Volk" stand stundenlang noch vor der verschlossenen Klosterpforte, und selbst die Ohrfeigen eines auf Wechseln reitenden „Schützen", eines höchst anständigen Schuldenmachers, dessen unbezahlte Schneidersrechnungen aus Berlin und Erfurt nächstens als Makulatur verkauft werden sollen, um das Deficit der Gewerbebank decken zu helfen, hatten gar keine Wirkung. Mehr Erfolg versprachen wir uns von dem Vorschlage eines anderen Herrn, der leider nicht acceptirt wurde; dieser höchst weise Vorschlag ging dahin, die Feuerwehr zu requiriren; ob mit oder ohne Schlauch, ist allerdings nicht ganz klar entwickelt worden, doch kann man hieraus schließen, daß es in Düsseldorf noch intelligente Leute gibt, die stets auf das richtige Mittel fallen, wenn es heißt, die staatsgefährliche Flamme ultramontaner Begeisterung zu löschen. Was doch ein großer Unterschied zwischen patriotischer Begeisterung und ultramontanem Fanatismus liegt! Den ersten feuert man an zur lichterlohen Flamme bei Weinsündfluthen und Bierüberschwemmungen, worauf dann „endloser" Jubel folgt, der jedoch bald in der Sehnsucht nach einem sauren Häring erlischt. Und den ultramontanen Fanatismus löscht man mit Wasser! Probat scheint dieses Mittel doch nicht zu sein, sonst wären in diesem gewitterreichen Jahre längst alle Schwarzen weiß geworden. — Es gelang also nicht, einen richtigen Scandal zu Wege zu bringen; die Mönche reiseten mit der Reichsgefahr im Koffer ab.

Nun sollte man doch billiger Weise erwarten, die für's Vaterland besorgten Schnüffler würden endlich ihre Nase in's Futteral gesteckt und ihre im Denunciren ergrauten Haare mit Hamm'er Lorbeeren durchkränzt haben, doch leider lassen die Ultramontanen den armen geplagten ehrsamen Nasen in Hamm keine Ruhe.

Die Nase, die in Hamm läßt Nonn' und Küster zittern,
Die selbst den Wolken trotzt bei Blitz und Ungewittern,
Die jeden Raum beherrscht, die Straßen und die Flur, —
Sie ist kein Werk von dir, einfältige Natur!
Und sollte Beelzebub den Mann zur Höll' einst tragen,
So wird die Nase doch hinein zum Himmel ragen.

Diese Nase in Hamm spürt und wühlt fortwährend Wünsche, Uebertretungen und Bestrafungen auf, deshalb braucht man sich über das Parfüm in den Straßen unserer Vorstadt nicht zu wundern, obwohl diese nasus nasorum das Hauptresultat ihrer Rüsselarbeit am Montag dem „Düsseldorfer Anzeiger" verehrt hat, der für dergleichen Abgänge sich hängen läßt, sobald nur ein passender Strick gefunden wird, ein Pechdraht ist jedenfalls zu schwach. — Trotz der Auswanderung der Mönche hat Düsseldorf keine Ruhe, und doch ist Ruhe die erste Bürgerpflicht, wie A. B. C. am Dinstag im „Anzeiger" meinte. Er will nun auch noch das „Federvieh" ausgewiesen haben. Auch wir halten die Ausweisung des „Federviehes" aus Düsseldorf für Erhaltung der Stadt und besonders des Marktplatzes für unbedingt nothwendig, denn es passirt in unserer braven „harmlosen" Stadt doch zuweilen dies und jenes, wonach kein Hahn krähen soll. Wird nun das buchstäbliche und bildliche „Federvieh" auf den Schub gebracht, besonders die Hähne und einige „Haupthähne", die bisher das Vorkrähen gepachtet hatten, dann würde sich Niemand mehr um ungelegte Eier bekümmern. — Düsseldorf geht einer trostlosen Zukunft entgegen, etwas unerhört Schauderbares soll geschehen. Wir lesen nämlich in der Eingabe der hiesigen Metzger an den Stadtrath, die Sanitätsbehörde habe die gute Fürsorge getroffen, „daß **alles** in dem öffentlichen Schlachthause geschlachtet werden solle". Bei dieser „guten Fürsorge" wäre die Auswanderung der Mönche nicht nothwendig gewesen, denn man hätte — wie „alles" — auch sie im Schlachthause abmurksen können; auch das Federvieh und die Hähne könnten auf diesem Wege ihren Hals verlieren. „Zur Beruhigung ängstlicher Gemüther" wollen wir den Trost beifügen, daß unser Hechel-Setzer beim Worte „alles" kein großes **A** mehr vorräthig hatte, wodurch die Gefahr viel von ihrer Schrecklichkeit verliert. — Fast jeden Tag hat die Geschichte Europa's einen daumenlangen Fortschritt in der Bildung und aufgeklärten Anschauung zu verzeichnen, und man muß wirklich mit beiden Händen sich wundern, wie erhaben der Kaufmann aus der Communicationsstraße bereits unter der Gemeinheit steht. Halt! Zur rechten Zeit erinnert mich meine Frau, die mir natürlich hecheln hilft, und von der ich das Handwerk eigentlich erlernt habe, daran, daß hier gar nichts zu wundern sei, denn erstens, meint sie, könnte man statt Communicationsstraße nach Stephan ganz gut Verkehrs„gemeinheit" sagen und zweitens, Leute, welche die Weißheit mit dem Meter messen, hätten auch wohl das Recht, unerreichbar in der gebildeten Flegelei als „Haupthahn" in einer Restauration zu krähen. Fleut-Antönken aber antwortet: „Da geht er hin und kräht nicht mehr!"

Das Delirium tremens verderbebanki schwindelorum nahm in dieser Woche besorgnißerregende Symptome an. Im ersten Stadium der Krankheit herrschte eine weiche Stimmung wie Butter am Dinstag. Die Versammlungswuth wurde dann immer stärker, der „Anzeiger" phantasirte immer bedenklicher, endlich trat stiller Wahnsinn ein, und die Aerzte gaben die Hoffnung, dem Kranken zu helfen, auf: hauptsächlich wohl deshalb, weil sich kein Apotheker findet, der das richtige Elixir bereiten kann. Es sollen nämlich 200,000 Thaler zusammengebraut werden, wohin und wofür weiß man so recht noch nicht, wenigstens wird's nicht gesagt. Es wird zwar behauptet, die Gewerbebank sei capaures und habe ein Deficit zu decken; doch ist dies nach der am 1. Januar 1875 aufgestellten und von höchst gewissenhaften Verwaltungsräthen geprüften Bilanz ein Ding der Unmöglichkeit. Eingeweihte Personen, die seit Jahren von der Gewerbebank in den „Anzeiger", vom „Anzeiger" nach Hitdorf, von Hitdorf nach Feldwebel Behmer, von Beymer nach Weichserhof in Köln, von Köln nach Hitdorf, von Hitdorf nach der Gewerbebank, von der Gewerbebank nach Behmer, vom Behmer nach Köln, von Köln nach der Gewerbebank, von der Gewerbebank nach dem „Anzeiger", vom „Anzeiger" nach Behmer, von Behmer nach der Gewerbebank „wechselten", sagen mit der größten Bestimmtheit, der Verwaltungsrath habe für das laufende Verwaltungsjahr eine Dividende von 99⅔ Procent in Aussicht gestellt; darüber seien die Mitglieder der Gewerbebank verrückt geworden und litten an der fixen Idee, es sei eine Unterbilanz von 200,000 Thalern vorhanden, während doch selbst der Syndik der Masse behauptet, unter 600,000 Thaler könnten gar nicht fehlen. — Und doch — „es wird Allerlei, das Schlimmste sogar gemunkelt: . . . . Strafgerichte des Himmels kommen zum Nutzen der Menschheit," so liest man in der 24. „Düsseldorfer Woche"; und „wer glaubt heutzutage noch an Ehrlichkeit?" Keine Katze mehr, keine Katze; sie läßt das Mausen doch nicht. Es wurde auch in der „harmlosen Plauderei" eines noch Ungefangenen behauptet, der frühere Director der reich defizirten Gewerbebank sei kein gewissensloser Bösewicht; wenigstens würde es schwer fallen, dafür einen Beweis aufzutreiben. Der noch Ungehangene will aber auch den Mann nicht als Engel hinstellen. — Nun, wir auch nicht! Ein Düsseldorfer Kirchenvater hat uns aber mitgetheilt, es sei beim Ausscheiden des frühern Directors für ihn als den „guten Sohn und Bruder, sowie den aufopferungsfähigen Freund" der Antrag auf Heiligsprechung gestellt worden. Darauf soll der Canonisationsprofessor eingewendet haben, es sei kein Advocatus diaboli vorhanden, und wenn der schwarze Herr selbst erschiene, möchte die Sache nicht glatt ablaufen. Die Hauptsache wäre aber, als Heiliger dürfe er nicht mehr „wechseln"; nun seien aber 1877 für 34,970 Thaler und 1880 für 52,000 Thaler zu büßen. Diese Zeit müsse erst abgewartet werden, dann gäbe es einen doppelten Strahlenglanz.

„Hoffen wir das Beste", daß der Zeichnenunterricht nicht vergebens ertheilt worden ist; der Leim ist gut und Gimpel gibt's überall. Ja, es gibt noch immer Leute, die glauben, es stünde mit der Gewerbebank schlecht und allerlei böswillige Gerüchte werden verbreitet. So hörte man gestern sagen, die Ultramontanen hätten den ganzen Spectakel nur angestiftet, um die Sedansfeier zu hintertreiben. Um aber der „schwarzen Bande" ein Schnippchen zu schlagen, habe man in Bonn einen neuen liberalen Wundermann bestellt, der für die Gewerbebank praktisch verwerthet werden solle. Derselbe soll nämlich lauter preußische Thaler schwitzen, jede Minute 10,000. Die Fabrik in Bonn soll jedoch geantwortet haben, einen solchen kostbaren Wundermann habe sie noch nicht auf Lager. Statt dessen ist die einzige Hitdorfer Actie, welche verkauft war, wieder eingelaufen. Wozu solche verzweifelte Anstrengungen gemacht werden, ist nicht recht klar, denn im Schranke der Gewerbebank lagern centnerschwer die Actien der Hitdorfer Brauerei, wodurch abermals das Geschwätz widerlegt wird, die Gewerbebank sei fallit. Einmal gehört ihr die Brauerei für 70,000 Thaler, dann hat sie 250,000 Thaler „hineingebuttert", so daß sie recht fett sein muß, und drittens hat der frühere Director der Bank für 25,000 Thlr. Bieractien geschenkt. Wie sparsam die Bank gewesen sein muß, findet darin einen sprechenden Beweis, daß sie uns lauter Oeconomie Tinte und Papier dermaßen geschont hat, daß jetzt vier Wochen lang 9 Personen zu thun haben werden, um die leeren Geschäftsbücher voll zu schreiben.

Galathe: „Was thust Du den ganzen Tag?"
Midas: „Ich? Nischte; ich bin Verwaltungsrath der Düsseldorfer Gewerbebank."

Im Sommer, wenn die Pfeiffer am Lerchenbach flöten gehen, dann wirkt die Hundstagshitze auch auf das Gedächtniß der übrigens nicht an Gehirnüberfluß leidenden Gewählten, und sie erinnern sich erst ihrer kleinen unschuldigen Lügen, wenn man ihnen ein gewisses Copirbuch zeigt, wo sie ihre verloren gegangenen Gedanken wiederfinden. — Wie seit Jahren, so scheint noch immer

der „Düsseldorfer Anzeiger" die ganze Angelegenheit der Gewerbebank gepachtet zu haben, weil er am besten weiß, wie's gemacht wird und noch immer gemacht werden muß, damit die Leute nicht erfahren, wie man den undurchsichtigen Brei gekocht hat. Am Donnerstag Abend war wiederum Versammlung, Nichtmitglieder hatten keinen Zutritt und Herr Knoblauch wies auch die Vertreter der Presse vor die Thüre mit dem weisen Bemerken, die Blätter sollten nichts darüber bringen. Nur der „Anzeiger", als Organ der Gewerbebank und dieser seiner Mutter würdiger Sprößling, hatte das Recht, als Erstatter eines schwindelfreien Berichts der Weisheit der Herren Redner zu lauschen. Einer der Herren hatte so oft vom Zeichnen gehört, daß er so etwas davon auswendig wußte und dies sofort als große Neuigkeit verwerthete; man denke sich, er forderte die Versammlung auf zum Zeichnen, und mehrere Herren gingen sofort mit Listen rund. Wir befürchten, daß von wegen des Rundgehens in Düsseldorf die Schafs-Drehkrankheit bald bei den Menschen ausbricht, und wegen des massenhaften Gebrauchs von Listen bereits das Papier anfängt, theuer zu werden. Gott segne das edle Maulwerk!

Mittheilungen aus dem Publicum.

Der Verfasser der „Erstlinge" an den „harmlosen Plauderer des Anzeigers" vom vorigen Sonntag.

Es ist schon lange Monate her, mein bekannter Unbekannter, daß wir mit einander correspondirt haben. Damals mischte sich in unsere „harmlose" Correspondenz Bruder Gustav und später sein größerer Bruder Fritz-Friedrich, von welchen der Erstere behauptete: „wir sind nicht absolut schlecht". Zu welchem Prozentsatz diese nette Eigenschaft zu vertheilen sei, wurde damals nicht gesagt, da Bruder Fritz — allerdings ohne seinen Namen zu nennen, weil sich dies für einen Mann von so hervorragenden Eigenschaften, welche in der Chronik Düsseldorf's so bald nicht verwischt werden, nicht paßt, — mit einer Artikelarbeit abzog, in welcher er sich vorzugsweise mit „Salon und Schweinen" befaßte. Wenn er auch auf die ihm gewordene Abfertigung über diese seine Liebhaberei das Düsseldorfer Publikum nicht aufklärte, so ist dem letzteren diese Aufklärung heute in einer Weise geworden, die jedem ehrlichen Menschen das Blut gerinnen machen muß. — Dir, mein Werther, scheint bei Deiner letzten Plauderei das Blut allerdings noch sehr dünn geronnen zu haben, denn Du erzählst mit einem Humor, der einer bessern Sache würdig wäre (oder ist's blos Galgenhumor?), von dem „Gemunkel" der Leute „auf den Gassen und Bierbänken".

Also Du speculirst auch auf den Gassen und Bierbänken, und hast nur „Gemunkel" gehört? Oder wolltest Du nicht hören, daß die Leute, die dort verkehren und jedenfalls ehrlicher sind, als der saubere Patron und Diejenigen, welche ihn noch weiß waschen wollen, laut rufen: „Dieser Mensch, welcher durch seine heillose, nicht schwer genug zu bestrafende Wirthschaft Witwen und Waisen um ihr Vermögen, arme Dienstboten, Tagelöhner, Wäscherinnen und Büglerinnen um ihre sauer erworbenen Sparpfennige, erwerbsunfähige alte Leute um ihre jahrelang angesammelten Ersparnisse gebracht, und die Existenz manches strebsamen Handwerkers und Geschäftsmannes frivol vernichtet hat, verdient gehängt zu werden!" Das nennst Du munkeln? Da scheint mir Dein Gehörsinn doch bedenklich alterirt zu sein, wenn Du sonst nicht „Nichthören" willst. Allerdings wirst Du es Dir wohl sein lassen beim frühzeitig gesicherten „Anzeiger", und wirst Dich auch wohl gehütet haben, Deinen Schweiß dem saubern Institute zur „Selbsthülfe", Deinem Protegé, anzuvertrauen!" Da läßt's sich allerdings die armen Betrogenen und die „in- und auswärtigen Blätter, welche von einer zweiten Spitzederei schlömern", gut verhöhnen.

Du brauchst Dich ja nicht zu schämen, denn Du nennst kluger Weise Deinen Namen nicht, wie das der Schlömer, der Euch Volksbeglücker wohl sehr schwer im Magen liegt, zu thun nicht scheut! — Hoffen wir vorläufig das Allerbeste! meinst Du sehr naiv. Gewiß, Düsseldorf hofft das auch, daß über diesen „Engelcandidat", wenn er nicht verduftet, so zu Gericht gesessen wird, wie über die von Dir so ahnungsvoll erwähnte Spitzederei! Sündfluthartig, sagst Du weiter, erscheinen einem nur zuweilen die Scandalartikelchen in den Zeitungen! So, hast Du das auch munkeln gehört? Ja, darin bin ich mit Dir einig, es ist auch wirklich ein Scandal, wie der culturkämpfende, über die kleinsten Kleinigkeiten so sittlich entrüstete „Anzeiger" sich dazu hergeben kann, seinen Eigenthümer und seine Gehülfen über den noch nicht dagewesenen localen Scandal noch moralisiren und die angeführten und nicht hereingefallenen Bürger zum Ersatze der verbrachten Spar- und Schweißpfennige verpflichten zu hören, zu hören, wie der Vertreter der „Selbsthülfe" sogar nun unter die Socialdemokraten geht, indem er die Hülfe der Kgl. Regierung anruft! Allerdings, Noth kennt kein Gebot, aber hui! Socialdemokrat zu werden, da hätte er's doch besser noch etwas weiter bringen sollen. Was würde Ehren-Schweitzer sich im Grabe herumdrehen, wenn er diesen Tag noch erlebt hätte. Arm in Arm mit ihm würde er durch dieses „Jammerthal" geschlendert und vielleicht noch eine „Eidechse" geschrieben haben, mit dem Nothtitel: „Der Schmerz ist unser Antheil!" „Aber, Bruder, Du hast's weiter gebracht, Du bist durch den Vertrauensdusel der geleimten Gimpel ein „gemachter" Mann geworden, mir hat man zur Zeit in der Frankfurter Schützenkasse nur 2000 fl. gelassen", hätte er vielleicht auch oft geseufzt, — die Kinder dieser Welt sind ja so neidisch! — Doch zur Sache:

„Also in seiner Vaterstadt war der „frühere Director" als ein guter Sohn und Bruder und als aufopferungsfähiger Freund bekannt, sagst Du? Hast Du denn hier etwas anderes darüber munkeln gehört? Dann warst Du nicht auf den richtigen Gassen! Das ist's ja eben, daß er ein zu guter Bruder (allerdings der beste doch nicht!) gewesen, daß er auch zum Schrecken anderer Leute es verstanden hat, ein guter Sohn und Freund zu sein; in dem Punkte war er auch hier stark und Mancher wird sein Leben lang an ihn denken! Nur wundern sich die Leute in seinen Vaterstädten Arnsberg und Witten, wie auch hier, daß das ursprüngliche Nest von Sperlingen in so kurzer Zeit sich in eine Schaar Pfauen verwandeln konnte. In dem Artikel bist Du, obschon sonst so genau, als hätte er's selber gemacht, doch nicht ganz unterrichtet! — Recht aber ist's, daß Du den „leistungsfähigen" Männern, welche sich „gedrückt" und Andern das Feld überlassen haben, die „weniger leistungsfähig" waren, als der brave Apostel hier wie eine Kirchenmaus einkroch, die Schuld an der Schwindelperiode in die Schuhe schiebst, man hätte ihm nicht glauben, wenigstens ihm von allen Seiten besser auf die Finger klopfen sollen, als schon kurze Zeit nach der Gründung seiner Selbsthülfe öffentliche Warnungen laut wurden. In dem Punkte stimme ich Dir bei, das Publikum hat da eine große Schuld schwer zu büßen. — Recht hast Du weiter, wenn Du sagst, es sei Mancher durch die Gewerbebank ein „gemachter Mann" geworden. O, gewiß, viele Männer sind da „gemacht" worden und der Director nach Deiner Ansicht ein vermögensloser Mann geblieben; denn nach 8 Jahren nur den „Anzeiger", nur eine Druckerei, nur eine Seifenfabrik, nur eine Essigfabrik, nur einige Häuser zu besitzen, das kann man nach der „Philosophie der Schwindelperioden" doch kein Vermögen nennen, der beste Bruder müßte ja mindestens noch ein Hundehaus dazu haben. — Gewiß ist der Director für die falsche Gewerbebankpolitik allein nicht verantwortlich, und wollen wir Beide hoffen, daß der ganze Schmolz ans Brett kömmt. Aber daß Du Dich schließlich noch schämen willst, die Gesammtverwaltung in den letzten Jahren anzuklagen, verstehe ich nicht; ein harmloser Plauderer, der solche Geschäfte in die Hand nimmt, soll sich gar nicht schämen, auf etwas mehr oder weniger Druck kommt's bei der Sache nicht an, Ihr habt ja 'ne Seifenfabrik, und mit Seife wird bekanntlich gewaschen, wenn auch da, wie ich höre, die Erfindungskunst noch nicht so weit gediehen ist, einen Mohren weiß zu waschen. — Es ist wahr, geradezu lächerlich ist es, daß so Manche über die Gewerbebank „schwadroniren", und dazu „brave" Staatsbürger. Aber so ist die Welt, Undank ist ihr Lohn, denn die besten Absichten werden verkannt. Ich bin überzeugt, daß auch über mich jetzt wieder viel „schwadronirt" wird und vielleicht bist Du heimlich der stillste aber beste Schwadroneur, da Du Dein Incognito wahren mußt. Doch deshalb keine Feindschaft nicht, später wird's schöner! Gebe der Himmel dazu seinen Segen!

P. S. Gelegentlich grüße mir den Collegen Chimborasso! Er ist ja auch ein „aufopferungsfähiger" Freund!

Dein bekannter
S.

Vermischtes.

* Ein Bäuerlein aus dem Emmenthal fuhr das erste Mal auf der Eisenbahn. Die Fahrt und die zwei Schoppen Rothen, die er sich zu Gemüth geführt hatte, machten ihn so guter Dinge, daß er alles, was im Wagen sich befand, ganz familiär ansah und auch behandelte. Ein Herr, der vor ihm saß, war aber nicht ganz vom gleichen geselligen Fluidum angehaucht. Das Bäuerlein frazt ihn nämlich zutraulich: „Wo wottsch du hi? (Wo willst du hin?) Der Angeredete ist fast erbost über solche zudringliche Dreistigkeit, macht ein möglichst saures Gesicht und straft den Frager mit einem verachtenden Stillschweigen. Das Bäuerlein läßt sich aber nicht so leicht abfertigen, sondern wiederholt die Frage noch einmal, und damit er dies Mal nicht überhört werde, schreit er seinem Gegenüber in die Ohren: „Wo wottsch du hi?" Dieser schüttelte unwillig seine Mähne und denkt: Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil, und schreit mit noch lauterer Stimme: „Zum Tüfel!" Das Bäuerlein grinst gutmüthig auf die ihm gewordene Auskunft und erwidert kurz und trocken: „I au, aber i ha Retour!"

Briefkasten der Redaktion.

Homini quadrato in M. Sie haben die richtige Manier für den Setzer gefunden; doch lassen Sie bald S. folgen. Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

Düsseldorfer Gewerbebank.

Alle Spareinleger werden zu einer Besprechung behufs schleuniger, energischer Wahrung ihrer Interessen auf

Dinstag den 24. Aug., Nachm. 3 Uhr,

im Lokale des Herrn Pütz, Flingerstraße, hier, dringend eingeladen. Besucher müssen sich als Spareinleger ausweisen oder Vollmachten besitzen.

Düsseldorf, den 19. Aug. 1875.

Mehrere Spareinleger.

1855

Todes-Anzeige.

Unsere theure unvergeßliche Gattin, Mutter, und Schwester

Helene Bertram

geb. **Ströser,**

wurde heute Nacht gegen 1 Uhr im Alter von 45 Jahren nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse in ein besseres Jenseits abberufen.

Freunden und Bekannten widmen diese Nachricht in tiefem Schmerze

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt. Sterbehaus: Volkerstraße 44. 875

Todes-Anzeige.

Dem Gebieter über Leben und Tod hat es gefallen, heute Morgen gegen 6½ Uhr unsern innigstgeliebten Sohn und Bruder

Theodor Blömer

nach dreiwöchentlichem Krankenlager, an den Folgen der Lungenentzündung, im jugendlichen Alter von 11 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die tiefbetrübten Eltern u. Geschwistern.

Düsseldorf d. 21. Aug. 1875.

Dienstm. erh. g. St. u. h. Lohn Fr. v. d. Halben, Mühlenstr. 23.

Vorläufige Anzeige.

In den ersten Tagen erscheint ein zuverlässiges, aus den Acten des Handelsgerichtes bearbeitetes Mitglieder-Verzeichniß der Düsseldorfer Gewerbebank, einschl. der bereits ausgetretenen, aber noch haftbaren.

Subscriptionslisten in der Exp. d. Bl.

Ein Kellner-Lehrling

zum sofortigen Eintritt gesucht bei
881 **Peter Fischer,** Oberbilk.

Schreinergesellen gesucht

866 Neußerstr. 73.

Ein braver Junge, der aus der Schule entlassen, für häusliche Arbeit gesucht. 871
Schadowstr. Nr. 87.

Ein **Schreiner** mit guten Zeugnissen gesucht
869 Friedrichstr. 24.

Ein Bäckerlehrling

gesucht der gleich verdient
822 Wallstraße 10.

Lehrling.

Ein Südfrüchten- und Materialwaaren en gros-Geschäft sucht einen mit guten Vorkenntnissen versehenen jungen Mann in die Lehre. 844
Näh. in der Exped.

Eine Näherin sucht Kunden
835 Derendorferstr. 76, 2. Stock.

Ein Mädchen für häusliche Arbeit, welches auch gut nähen u. bügeln kann, gesucht
850 Citadellstr. 12.

Todes-Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß es dem Herrn über Leben und Tod gefallen hat, unsere liebe Gattin und Mutter, Frau

Peter Richarz

geb. **Christine Helpertz,**

heute Nachmittag gegen 4 Uhr, in einem Alter von 77 Jahren, — vier Jahre nach ihrer silbernen Hochzeit — gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, nach kurzem, mit christlicher Geduld ertragenem Leiden, zu sich ins bessere Jenseits zu rufen.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen:
Gatte und Kinder
nebst 39 Enkel und 2 Urenkel.

Eller, den 20. August 1875.

Die Beerdigung findet zu Eller am Montag den 23. August, Morgens 10 Uhr statt. 843

Düsseldorfer Gewerbebank.

Versammlung

Sonnabend den 21. ds. Mts., Abends 8 Uhr
bei Herrn Peter Pütz, Flingerstraße.
Tagesordnung:
Wahl einer Commission behufs fernerer Leitung der Angelegenheiten der Bank.
Nur Mitglieder haben Zutritt.
Die Commission.

Schützen-Fest zu Oberloerick.

Bei Gelegenheit der diesjährigen Kirmes am 22., 23. und 24. August feiert der hiesige Schützen-Verein seine festlichen Aufzüge und Vereins-Bälle in der früher üblichen Weise.

Hierzu ladet ein

Der Vorstand.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Geschw. Schmitz,
870 Schützen-Wirth.

Oscar Jann's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung

im Parterre-Saal, Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982

Großer Reste-Ausverkauf.

Um mit den bedeutend angesammelten Resten in Gardinen, Mull, Stickereien, Leinen, Gebild, Chirting, Pique, Cretonne, weiße und schwarze Spitze, Tüll, Möbelkattun, seidene Gaze, einzelne Herren- und Damenhemden, farbige Hemdenkattun 2c. 2c., schleunigst zu räumen, habe ich einen Rest-Ausverkauf veranstaltet, beginnend am Sonntag den 15. August und endigend Sonntag den 5. September. Die bedeutend herabgesetzten Preise sind auf jedem Reste unter dem frühern bemerkt. Nachstehend folgt ein kleiner Preis-Courant. 6/4 brosch. Gardinen, die Elle von 2 1/3 Sgr. an, 6/4 gest. Gardinen, die Elle von 5 Sgr. an, 6/4 engl. Gardinen, die Elle von 5 Sgr. an, 10/4 brosch. Mull- und Zwirn-Gardinen, die Elle von 5 1/2 Sgr. an, 18/4 gest. Gardinen mit Tull-Borduren, die Elle von 10 Sgr. an, 10/4 engl. Gardinen, die Elle von 6 Sgr. an, 12/4 und 14/4 engl. Gardinen, die Elle von 8 1/2 Sgr. an, abgepaßte engl. Gardinen in allen Breiten und Längen, das Fenster von 2—15 Thlr. an, Halbleinen, die Elle von 3 3/4 Sgr. an, Bielefelder Leinen von 5 Sgr. an, Hausmacherleinen, in bester Qualität von 4 1/2 Sgr. an, Herrenhuterleinen, die Elle von 6 Sgr. an, Handtuchzeug, die Elle von 2 1/3 Sgr. an, 10/4 Tischtuchgebild, die Elle von 12 Sgr. an, einzelne l. Tischtücher von 18 Sgr. an, Servietten, das 1/2 Dtzd. von 1 1/6 Thlr. an, Shirting, die Elle von 2 Sgr. an, Pique die Elle von 3 1/2 Sgr. an, weiße Spitze die Elle von 4 Pfg. an, schw. wollene Spitze die Elle von 2 Sgr. an, schw. seidene Guipür-Spitze, die Elle von 3 1/3 Sgr. an, farbige Seidengaze, die Elle von 9 Sgr. an, l. Taschentücher das 1/2 Dtzd. von 14 Sgr. an, große das 1/2 Dtzd. von 22 1/2 Sgr. an, Krausen die Elle von 2 Sgr. an, Damen- und Kinderschürzen, von 6 Sgr. an, Schläperchen von 3 Sgr. an, gest. lein. Hemdeneinsätze von 12 1/2 Sgr. an, lein. Hemdeneinsätze von 5 1/2 Sgr. an, Corsets von 9 Sgr. an, gestickte Feston 6 3/4 Elle von 10 Sgr. an, einzelne Herren- u. Damenkragen zu jedem Preise etc. etc. etc. Es ist nicht möglich, alle Artikel hier anzugeben, sind aber sämmtlich im Ausverkauf mit einbegriffen.

Es ist daher meinen geehrten Kunden Gelegenheit geboten, bei diesem vortheilhaften Ausverkauf ihren Bedarf in meinen Artikeln zu noch nie dagewesenen Preisen zu decken. Der Ausverkauf beginnt am Sonntag den 15. d. Mts. und endet am Sonntag den 5. September. Die Preise sind fest und nur gegen Baar.

J. H. Biedermann,
849 Karlsplatz, Nr. 3.

Ein Kindermädchen wird zum sofortigen Eintritt gesucht
879 Hotel Ruegenberg.

G. Küch.- Hausm. erh. s. g. St. d. Fr. Schütz, Volkerstraße 49. 874

Ein brav. Dienstmädch.

gesucht. Näh. in der Exp.

Ein braves reinliches Mädchen für alle häuslichen Arbeiten gesucht, welches gleich oder bald eintreten kann. Klosterstr. 49. 859

Dienstmädchen erh. sehr passende Stelle durch Frau Kleesattel,
860 Flingerstr. 18.

Ein Brauergesell, der gleich eintreten kann. Neubrückstr. 12. 858.

Sonntag 12. August.
In St. Lambertus 13stündiges Gebet. Morgens 9 Uhr:

Feierliches Hochamt.

Nachmittags 5 Uhr Predigt dann **Complet.**

Die letzten Patres von Hardenberg
P. Basilius, P. Aurelius, P. Bruno,
Original-Photographie
empfiehlt 854
F. Reyle,
Andreasstraße 3.

Großer
Freiwill. Verkauf.
Donnerstag 2. Sept, Morg. 9½, Nachmitt. 2½ Uhr werden wegen Aufgabe der Kost- und Gastwirthschaft sämmtliche Mobilien, Betten, Fourneau, 5 Oefen, Küche- und Wirthschaftsgeräthe in dem Hause **Mertensgasse Nr. 9** meistbietend versteigert.
Düsseldorf, im August 1875.
Anton Simons,
878 Auctionator.

Am Montag den 23. Aug. 1875, Morgens 11 Uhr sollen auf dem Burgplatze zu Düsseldorf verschiedene Mobilien und 1 Pferd gegen Baarzahlung versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher
Kleber.

Gerichtlicher Verkauf.
Am Montag den 23. August 1875 Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien und Waaren ꝛc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.
Der Gerichtsvollzieher
863 **Löhr.**

Sedan-Feier!!
Großes Lager von Fahnen aller Art. Fähnchen für Schulkinder von 6 Sgr. an bis zu 1 Thaler per Stück, letztere mit Adler in Oelfarbe gemalt. Kinder-Schärpen von 5 Sgr. an und höher. Beleuchtungs-Artikel und Feuerwerk aller Art zu den billigsten Preisen bei
J. Nordmeyer,
845 Sternwartstr. 33.

Piacava-Straßen-Besen.
Englische und holländische Piacava-Besen von 7½ Sgr. an, sowie alle Sorten **Bürstenwaaren, Matten** empfiehlt 852
Heinr. Wolff, Hochstraße Nr. 18

Ein gelber
Cochinchina-Hahn
mit zwei Hühnern abzugeben
840 **Eiskellerberg.**

---

6 bis 8000 Thlr.
1. Hypother, gegen 2fache Sicherheit gesucht. Von wem sagt die Expedition. 834

Wiener Papp
das Pfd. zu 4½ Sgr. empfiehlt die **Lederhandlung** v. H. **Metzger,**
836 Mittelstraße 20, 1. St.

Freunden und Gönnern zur gefälligen Nachricht, daß ich mein Lokal bedeutend vergrößert und ein

Billard

neuester Construction heute aufgestellt habe, welches ich hiermit bestens empfehle. 856
Düsseldorf, den 21. Aug. 1875.
Wilh. Struckberg,
Bahnstr. 51.

Schuhmacher-Brennzeuge
sind wieder angekommen. 862
H. Metzger, Lederhändler.

---

3 Zimmer an stille Leute zu verm. Neustr. 24, erste Etage. 876

---

1. Etage, 3 Zimmer, zu vermiethen. Hundsrücken 54. 877

Gerresheimerstr. 26 a. Werhahn 1. Etage m. Gas- u. Wasserl. 1. Oct. z. verm. auch m. kl. Wohnungen.
872 Näheres Kreuzstr. 2.

Ein Salon nebst 2 Schlafzimmern möblirt zu vermiethen.
890 Louisenstr. 4:

Zwei Leute können Kost und Logis erhalten Rosenstr. 65.

Möblirte Zimmer
mit oder ohne Kost zu vermiethen
851 Hohestraße 18, Laden rechts

Gesucht!
Eine Familie von 2 Personen auf dem Lande, sucht ein ordentl evang. Dienstmädchen. Eintritt sofort. Näh. in der Exped. 744

Ein Unterhaus
zu vermiethen 837
Näheres Kreuzstraße 4, 1. St.

Männer-Gesang-Verein „Olympia".
Zum Besten
der Ueberschwemmten in Kirn
Sonntag den 22. August 1875, Abends 8 Uhr,
in der städtischen Tonhalle:

Vocal- & Instrumental-Concert,

unter Leitung des Dirigenten
Herrn P. Odenkirchen
und unter gütiger Mitwirk. der Hrn: Wm. Zander (Violine), Ed. Dieckmann (Clavier), Pet. Götting (Bariton) und mehrerer geehrten Dilettanten.

Karten, gültig für 1 Person zu 1 Mark, für 2 Personen zu 1½ Mark, für 3 Personen zu 2 Mark sind zu haben bei den Herren Overlack, Wolf und von Bokern.
Cassapreis à Person 1½ Mark.

---

2. Grenadier-Comp. Derendorf.
Sonntag den 22. August, Nachmittags 4 Uhr
findet in unserem Stammlokale bei Herrn Reiner Winz

Preisschiessen nebst Preiskegeln

861 statt, wozu freundlichst einladet
Der Hauptmann.

Werstener Kirmes.
Am Sonntag den 22., Montag den 23., und Dienstag den 24.,
findet in meinem neuerbauten geräumigen Zelte

B A L L

810 statt, wozu ergebenst einladet
Max Schmitz.
Für reingehaltene Weine und gute Speisen ist bestens gesorgt.

!! Ausverkauf !!
Nur einige Tage.
Alleeplätzchen im Hause des Herrn Photographen Meller.

Eine größere Parthie Waaren aus dem Fallissement eines der bedeutendsten Häuser Süd-Deutschlands herrührend, bestehend in

Portefeuillearbeiten, Leder-Waaren, Schmuck-, Luxus- und Haushaltungs-Gegenständen.

Damen-Taschen
in Juchten, Kid- und Kalbsleder von Sgr. 25.
Portemonnaies, Porte-tresor, Brieftaschen von Sgr. 7½ an.
Cigarren-Etuis in Leder, Seide ꝛc. von 10 Sgr. an.
Margarethentäschchen mit Gürtel.

Schmucksachen für Damen
Parures, Brochs, Ohrgehänge, Armbänder, Colliers in allen Genres das Neueste.

Medaillons
in hundert verschiedenen Arbeiten in Gold-double, englisch Goldine,
Emaille, Onix und Schildpatt von Sgr. 10 an.

Ringe
mit allen möglichen Steinen, in Gold- und Silberfassung von Sgr. 10 an.

Dammen- & Herren-Uhrketten
(hautes Nouveautés) in den geschmackvollsten Modellen in Double-Gold, Filigrain u. ferner Talois-Vergoldung, den ächt goldenen zum Verwechseln ähnlich.

Pariser
Operngucker und Feldstecher
in Elfenbein,
Façon-Schildpatt und Leder von Thlr. 2 an.

Gutversilberte
Haushaltungs-Gegenstände
als Löffel, Messer, Gabeln und Theelöffel, per Dtzd. 1. 15

Sämmtliche Artikel werden um die Hälfte des Selbstkostenpreises abgegeben und dauert der Verkauf nur einige Tage.
Alleeplatz 9 im Hause des Herrn Meller.

Der St. Sebastians Schützen-Verein zu Heerdt,



feiert sein diesjähriges
Schützen- und Volksfest
in folgender Weise:

Samstag, den 21. August, Abends 9 Uhr, großer Zapfenstreich und Kanonendonner.

Sonntag, den 22. August, Morgens 6 Uhr, Reveille und Kanonendonner; 9 Uhr Antreten der Schützen im Schützen-Lokal bei **Johann Merbecks**, „Schöne Aussicht"; Zug durchs Dorf, Abholung der Fahne; 11 Uhr, große Königs-Parade am Kirchplatz.

Nachmittags 2 Uhr, Antreten der Schützen im Schützen-Lokal; Abholen der Fahne und des Schützen-Königs aus seiner Wohnung nach dem Schützen-Lokal, woselbst von 4 bis 8 Uhr großes Tanzvergnügen stattfindet, nach demselben **großer Fest-Ball.**

Montag, den 23. August, Morgens 6 Uhr, Reveille und Kanonendonner; 9 Uhr Antreten der Schützen, Abholen der Fahne und des Schützen-Königs; 10 Uhr, Anfang des Schießens auf Königs- und Preisvogel, woran Fremde Theil nehmen können, von 4 bis 8 Tanzvergnügen; Abends **großer Fest-** und **Krönungs-Ball.**

Zu den Festlichkeiten sind sämmtliche Mitbürger und Fremde eingeladen.

Der Entree für Fremde auf dem Krönungs-Ball 10 Sgr., für Einheimische 1 Thlr.

Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Heerdter Kirmes.
An den 3 Kirmestagen Sonntag den 22., Montag den 23. und Dinstag den 24. ds. Mts. findet in meinem prachtvoll decorirten Saal

B A L L

statt.
Entree frei. Anfang 4 Uhr.

Am Dinstag Nachmittag 4 Uhr findet (mit verstärktem Orchester)

Grosses Concert

statt, wozu ergebenst einladet
Peter Daniels.
815 Entree 30 Pfg.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Schwarz'sches Lokal
Oberkassel.
Zur Feier der Oberkasseler Kirmes
Sonntag den 22., Montag den 23. und Dinstag den 24 August

Grosses Garten-Concert & Fest-Ball,
ausgeführt von der Brand'schen Capelle.
Anfang 4 Uhr. — Entree 5 Sgr. — Tanzen frei.
Mittwoch den 25. August:

Gross. Garten-Concert,
ausgeführt von der Brand'schen Capelle.
839 **Anfang 3½ Uhr. Entree 2½ Sgr.**

Heerdter Kirmes.
Sonntag den 22., 23. und 24. August findet in meinem Riesenzelte

Tanzmusik

statt, wozu freundlichst einladet
Ww. Seibt
816 an der Post.

Niederkasseler Kirmes.
Einem geehrten Publikum zur Anzeige, daß an den drei Kirmestagen Sonntag den 22., Montag den 23. u. Dinstag den 24. in meinem Lokale (zur Tonhalle in Niederkassel)
Großer Festball stattfindet **Großes Concert.**
Mittwoch Nachmittag
Die Musik wird ausgeführt von der Capelle des Ulanen-Rgts. Nr. 5.
Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Anfang 4 Uhr. **Entree frei.**
Achtungsvoll **Franz Meuser.**

Städt. Tonhalle.
Sonntag den 22. Aug. cr., Nachmittags 4 Uhr,
GROSSES
CONCERT
des städt. Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 25 R.-Pfg. Kinder frei. 845

Quartett-Verein.
Heute Samstag Abend 9 Uhr
Probe für Aachen.

St. Joseph-Verein
Oberbilk.
Vortrag:
Karl der Große.

Giesen's Garten-Lokal.
Sonntag den 22. August
Nachmittags 4 Uhr
Grosses
Garten-Fest.
Abends:
Beleuchtung des Gartens & großes Feuerwerk.
Entree frei.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Giesen,
883 Rosenstr. 44.

Werstener Kirmes.
Bei Gelegenheit der Werstener Kirmes findet
Sonntag, Montag & Dienstag
Ball
833 statt, wozu ergebenst einladet
Ww. Th. Bischof.

Zur Feier der Obercasseler Kirmes findet
Sonntag den 22., Montag den 23. und Dienstag den 24. beim Unterzeichneten
Tanzmusik
statt, wozu ergebenst einladet
L. Rollig,
841 Obercassel.
Anfang 4 Uhr.

Verspätet.



nach Oberbilk der 6. Gren.-Comp.
Vivat Bernard!



unserm immer fidelen treuen Mitglied und Kassaführer



Bernard Hupperts



durch die Comp. schallendes viertelbier klingendes donnerndes



Lebe-Hoch!
zu seinem gestrigen Namenstag.
Gewidmet von mehreren Mitgliedern der 6. Comp.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Bismeyer & Kraus,** Elberfelderstraße.
Neu ausgestellt:
Jagd Scene von W. Simmler, Thierstück von Friedr. Voltz in München, Landschaften von F. Müller hier und K. Buchholz in Weimar. Entwurf zu einem neuen Ständehaus von Boldt u. Fring.

Permanente Kunst-Ausstellung von **Ed. Schulte,** Alleestraße 42.
Neu ausgestellt:
Genrebilder von C. Heyden, Hornemann, Landschaft von Deiters, Reiterbildniß von E. Volker, Studienkopf von E. Klein, Aquarell zur Ausschmückung eines Frauengemachs von Fr. A. von Woringen.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.
21. August.

		Ma
Weizen 1. Qualität, alter		23
2. „	neuer	22
3. „	neuer	20
Roggen 1. „		18
2. „		17
Gerste		15
Sommergerste		—
Buchweizen		—
Hafer		19
Rübsamen 100 Kil.		—
Aveel 100 Kil.		—
Kartoffeln		5
Heu 100 Kil.		12
Stroh 100 Kil.		5
Rüböl per 100 Kil.		68
do. Faßweise		—
Preßkuchen per 100 Kil.		17
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,000		
Kleien à 50 Kil. 4 M. 80 Pfg.		
Vorschuß 32 Mark. —		

Zufuhr 160 Sack.